

**Gottesdienst am 20. November 2022 in der Stadtkirche St. Michael**  
**Ewigkeitssonntag**

mit der Kantate von J. S. Bach, Wer weiß, wie nahe mir mein Ende (BWV 27)

**Markus 13,28-37**

An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Ebenso auch, wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht.

Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen: So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

Liebe Gemeinde,

I.

*Zeitenwende* ist das Stichwort. Himmel und Erde werden vergehen. Aber Gottes Reich vergeht nicht. Wir müssen gehen, aber der Herr kommt. Die Wende aller Zeiten. Das ist die Verwandlung der zeitlichen Schöpfung in ewige Herrlichkeit. Das ist die Schwelle ins Offene, ein Wink über das Todesdunkel hinaus, ein Ausschauen gegen den Augenschein. Geheimnis des Glaubens. Nicht mehr der Tod endet das Leben, sondern das Leben endet den Tod. Diese Zeitenwende dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. Darauf sollen wir aufmerksam sein. *Seht euch vor, wachet!* Jesus setzt dringlich nach: *So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt!* Und noch einmal: *Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!* Jesus kennt seine Jünger. Sie schlafen in der entscheidenden Stunde. Und wir sind nicht minder träge als sie, schläfrig, vergesslich, abgelenkt von vielem anderen, was unsere Aufmerksamkeit beansprucht.

Dabei sind wir empfindlicher geworden mit Daten, die eine Zeitenwende markieren: eine Pandemie, ein Krieg, ein Kipppunkt. Trauernde machen die schmerzliche Erfahrung, dass sich von einer Stunde auf die andere das Leben verändert. Die Welt ist plötzlich eine andere, brüchig, vergehend, ausnahmslos vergänglich.

Was für Zeitenwenden im Privaten und Persönlichen gilt, das stimmt auch für die Welt, wie wir sie erleben. Da geschieht etwas, was die Leichtigkeit, die Unbefangenheit, den Optimismus verunsichert. Nicht, dass wir es nicht hätten ahnen können, nicht dass es nicht weitsichtige Prognosen gegeben hätte - aber es ist dann doch eine schmerzliche Einsicht, wenn sich Wahrnehmungen nicht mehr verdrängen lassen. Der Umgang mit der Zeit, die wir rückblickend in Jahrtausenden messen, schrumpft zusammen auf die Berechnung gefährdeter Lebenschancen in knappen Jahrzehnten.

## II.

Doch diese ganze Menschheitsgeschichte mit ihren Zeiten und Epochen bis hin zu den menschengemachten Apokalypsen unserer Tage ist umschlossen von der großen Klammer, von Gottes Leben schaffendem Wort. *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.* Was sind das für Worte? Was ist damit gesagt? Wir könnten uns Worte Jesu zusammenstellen. Wunderbare Sätze über die Zukunft, über das Kommende, über die Vollendung. Aber Jesu Worte sind nicht Auskünfte, sie sind Anrede. Jesus malt uns kein Zukunftsbild, sondern er redet mit uns. Gott stellt über ihn die Verbindung zu uns her. Und mit ihm verbunden gehen wir in die Zukunft. Dass Jesus mit uns redet und wie er mit uns redet, das hört nicht auf. Das vergeht nicht. Jesus nimmt uns an, er zeigt uns seine Liebe, indem er mit uns redet. Das bleibt, ja und das wird sich auswirken ohne Ende. Diese Gemeinschaft geht nicht mit der Welt unter, sie überdauert das Zeitliche. *Dein ist das Himmelreich* - du sollst getröstet werden; du sollst, wenn du nach *Gerechtigkeit hungerst und dürstest*, endlich satt werden; du wirst *Barmherzigkeit erlangen*; *du wirst Gott schauen* - *du wirst Kind Gottes genannt* werden. Was Jesus uns als seine Gaben heute zuspricht, das wird in seiner großen Zukunft erst recht da sein, unmittelbar anschaulich. Wer etwas von der ewigen Zukunft heute schon erleben will, der braucht nur Jesu Wort anzunehmen, das aufrichtende, tröstende, uns annehmende und wertachtende, das wohltuende uns in Liebe einhüllende Wort. Sie werden Gott schauen, hat Jesus gesagt. (Mt. 5,8) Wir werden ihm gleich sein und sehen wie er ist. (1. Joh. 3,2) Und wer Gott schaut, der ist in ihm und durch ihn auch mit allen anderen verbunden, die ihm gehören und in ihm sind.

*Mein Leben hat kein ander Ziel,  
als dass ich möge selig sterben  
und meines Glaubens Anteil erben.*

singt es in Johann Sebastian Bachs Kantate (BWV 27). Das ist keine weltferne Sehnsucht, keine Weltflucht, keine Verharmlosung der Realität, sondern die Überzeugung, dass im Zwielflicht und im Dunkel das Kommende heute schon wirksam ist und seine Wirkung in uns und mitten unter uns entfaltet. Diese Kraft haben wir in seinem Wort, daran halten wir uns fest.

*Drum leb ich allezeit  
zum Grabe fertig und bereit,  
und was das Werk der Hände tut, ist gleichsam,  
ob ich sicher wüsste,  
dass ich noch heute sterben müsste:  
denn Ende gut, macht alles gut! (BWV 27)*

### III.

Dieses personale *Ende gut - alles gut* bezieht sich darauf, dass der Tod von Millionen vor uns und wahrscheinlich auch der unsere jenem Tag, an dem der Menschensohn kommen wird *in den Wolken des Himmels* mit großer Kraft und Herrlichkeit (Mk. 13,26), vorausgeht. Ob die Schwelle hinein in „Gottes Schoß“ (BWV 27) überschritten wird durch unser Entschlafen oder durch Christ Wiederkunft, das läuft indes auf eins hinaus (1. Thess. 4,13f.). Kommt der Herr noch heute in die überraschte Welt, dann ist sein *Tag* das weltwendende Ereignis; kommt er, in dem er mich in meinem letzten Augenblick über die Grenze zu sich zieht, da wo

*allezeit Friede  
Freud und Seligkeit (BWV 27),*

dann erlebe ich seinen *Tag* auf diese Weise. Es ändert nichts an der Bereitschaft, jetzt wach und offen zu sein für das Kommende. Es kommt nicht darauf an, genau zu wissen, was kommen wird, sondern mit wem ich dorthin unterwegs bin.

*Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich so in Freude wie in Leid;  
bei dir bleib ich, dir verschreib ich mich für Zeit und Ewigkeit.  
Deines Winks bin ich gewärtig, auch des Rufs aus dieser Welt;  
denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.<sup>1</sup>*

Das freilich hat Konsequenzen. Warten und Wachen liegen nah beieinander.

*Wer weiß, ob heute nicht  
mein Mund die letzten Worte spricht.  
Drum bet ich alle Zeit:  
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,  
mach's nur mit meinem Ende gut! (BWV 27)*

*Drum bet ich alle Zeit.* Auf *alle Zeit* liegt die Betonung (so hat es J. S. Bach auch komponiert).

Weil der Herr heute oder morgen kommen kann oder weil mich heute oder morgen sein

---

<sup>1</sup> Philipp Spitta 1829 (EG 406,4).

Wink erreichen kann, der über das Todesdunkel hinausweist, darum *bet ich alle Zeit*, höre sein Wort und suche das Gespräch mit ihm.

#### **IV.**

Vielleicht hören wir das aber gar nicht so gern. Vielleicht lassen wir uns auch nur ungerne stören, wollen nicht jederzeit auf eine Störung gefasst sein müssen? Aber vielleicht können wir uns auch so darauf einrichten, als würden wir auf Christus warten wie auf einen lieben, lang ersehnten Gast. Oder mit seinem Gleichnis: Wie auf einen freundlich-väterlichen Eigentümer des Hauswesens, den man während seiner Abwesenheit - sagen wir seit Himmelfahrt - vermisst hat und den man lieber heute als morgen, lieber jetzt als dann wiedersehen und wiederhaben möchte. Es kann uns ja nichts Besseres widerfahren, als sein Kommen zu uns.

Darum gehört zum Wachen durchaus die Gelassenheit, dass es gut ausgehen wird mit uns, gehören zuletzt dazu auch Zeiten der Ruhe, ein wohlverdienter ruhiger Schlaf. Die Zeit ausschöpfen, *die Zeit auskaufen* (Eph. 5,16), das allerdings sollen wir nicht vergessen. Am Hauswesen des Herrn ist, bis er kommt, noch Einiges zu tun. Wer an seinem Wort hängt und *wacht*, tut, was er tut, bewusst und zugewandt und freundlich und hilfreich. Illusionen und Desinteresse passen nicht zur Wachsamkeit. Wohl aber die Vorfreude. Der Herr soll es bei uns schön finden, wenn er hereintritt. Darauf lasst uns vorbereitet sein.

Amen.